

# Die Wandlungen JHWHs

Von Adelinde Bauer

Die Menschen schaffen sich ihre Götter, und die Götter schaffen sich ihre Menschen. Das erweist sich an JHWH und seinen Wandlungen ganz besonders deutlich. JHWHs Einfluß auf die Geschichte der Menschheit ist auch heute noch bedeutend.

„1. Wenn dich der HERR, dein Gott, ins Land bringet, darenin du kommen wirst, dasselbe einzunehmen, und ausrottet viele Völker vor dir her ... 2. und wenn sie der HERR, dein Gott, vor dir dahingibt, daß du sie schlägst, so sollst du sie verbannen, daß du keinen Bund mit ihnen machest, noch ihnen Gunst erzeigest“<sup>1)</sup>, lassen die Bibelschreiber ihren „Gott“ JHWH sein Volk Israel anweisen, und dessen Führer leiten den Machtanspruch ihres Volkes noch heute – und heute deutlicher sichtbar denn je – von daher als berechtigt ab und handeln danach. Denn:

„6. Du bist ein heilig Volk dem HERRN, deinem Gott. Dich hat der HERR, dein Gott, erwählet zum Volk des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind.“ (5. Mose 7)

Auch der Gottessohn Jesus, der 2. Teil des „dreieinen Gottes“ JHWH, den Paulus zum jüdischen „Gott“ der Gojim gewandelt hat, läßt wissen:

„Das Heil kommt von den Juden.“ (Joh. 4, 21) „Wer mich haßt, haßt meinen Vater.“ (Joh. 15,23) Und er droht: „Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, und müssen brennen.“ (Joh. 15,6)

Dies haben in großer Zahl Heiden und Ketzer auf der ganzen Erde erlitten. Frauen waren jahrhundertlang einem heimtückischen Pogrom ausgesetzt. „Gott“ JHWH ist ein blutrünstiger, grausam strafender „Gott“, der keine Götter und vor allem keine Göttinnen neben sich duldet, ein ewig unwandelbarer, über der Welt thronender, unbegreiflicher Alleinherrscher, der fordert, daß ihm die Völker in Furcht und blindem Gehorsam dienen oder, bei Verweigerung, ausgerottet werden.

„11. Denn alle hohe Augen werden geniedriget werden, und die hohe Männer sind, werden sich bücken müssen; der HERR aber wird allein hoch sein zu der Zeit. 12. Denn der Tag des HERRN Zebaoth<sup>2)</sup> wird gehen über

---

1) Alle Bibelzitate außer denen bei Gerda Weiler aus der „Kleinen Taschenbuchausgabe“ von 1913 der „Privilegierten Württembergischen Bibelanstalt“.

2) HERR Zebaoth = Herr der Heerscharen

alles Hoffärtige und Hohe und über alles Erhabene, daß es geniedriget werde; 13. auch über alle hohe und erhabene Zedern auf dem Libanon und über alle Eichen in Basan; 14. über alle hohe Berge und über alle Schiffe im Meer und über alle köstliche Arbeit; 17. daß sich bücken muß alle Höhe der Menschen, und demütigen ... 18. Und mit den Götzen wird's ganz aus sein. 19. Da wird man in der Felsen Höhlen gehen und in der Erde Klüfte vor der Furcht des HERRN und vor seiner herrlichen Majestät, wenn er sich aufmachen wird, zu schrecken die Erde.“ (Jesaja 2)

Und noch unverblümter spricht JHWH in Jesaja 63.3: „Ich habe sie (die Völker) gekeltert in meinem Zorn und zertreten in meinem Grimm. Daher ist ihr Blut auf meine Kleider gespritzt, und ich habe all mein Gewand besudelt.“ Kein Wunder, wenn bei dem Vorbild den Gläubigen die im Namen JHWHs begangenen Völkermorde als gerechtfertigt erscheinen! Einzig der „Holocaust“ an seinem „auserwählten Volk“, mit dem er in einem „Bund“ vereint ist, gilt ihm und seinen Anhängern folgerichtig als in alle Ewigkeit verdammungswürdig.

„... und wie sich ein Bräutigam freuet über die Braut, so wird sich dein Gott über dich (Zion) freuen.“ (Jes. 62,5) „Ich will dein Getreide nicht mehr deinen Feinden zu essen geben noch deinen Most, daran du gearbeitet hast, die Fremden trinken lassen ...“ (Jes. 62,8) So sorgt der Volks-“Gott“ JHWH für die Seinen. Aber er denkt nicht völkisch, hat keinen Sinn für alles Lebendige, Schöpferische, Eigenständige, kennt keine Achtung vor dem anderen, vor der Mannigfaltigkeit der Schöpfung, er erweist sich als engstirniger Nationalist: „24. Alle Örter, darauf eure Fußsohle tritt, sollen euer sein; von der Wüste an und von dem Berge Libanon und von dem Wasser Euphrat bis ans Meer gegen Abend soll eure Grenze sein. 25. Niemand wird euch widerstehen können. Furcht und Schrecken vor euch wird der Herr über alles Land kommen lassen, darauf ihr tretet, wie er euch verheißen hat.“ (5. Mose 11) Da werden die Palästinenser, solange JHWH das Sagen hat, auf irgendein Völkerrecht ihnen gegenüber vergeblich hoffen.

In seiner Abart namens Allah erhält JHWH gegenwärtig äußerlich gesehen zwar Gegenwind, vom Wesen her betrachtet aber kraftvollen Aufschwung. Die Völkermassen des Islams sollen vereinnahmt werden gegen die Lossagungen von den Männerhierarchien unter der Führerschaft JHWHs und Allahs und damit vor allem gegen die Freiheitsbestrebungen des Feminismus. Die weltweite, zwar von Irrwegen nicht freie, aber unblutige Revolution der Frauen hat im letzten Jahrhundert zu reichen Erkenntnissen geführt und ist dem JHWHismus schwer zu Leibe gerückt. Allen voran ist die Philosophin Mathilde Ludendorff zu nennen, dann

viele freiheitlich denkende Geister, nicht zuletzt aber auch die „Feministische Theologie“: Sie ist in den christlichen Völkern mitten in deren Kirche zur „Totengräberin der christlich-jüdischen Ideologie“<sup>3)</sup> geworden.

Heute sind wir Zeitzeugen eines gigantischen Endkampfes: Allah und seine Mannen gewinnen an Boden und bedrohen den Bruder JHWH und seine Getreuen, beide gemeinsam aber die Freiheit der Völker und darin namentlich die der Frauen auf das Höchste. Jetzt gilt es vor allem für die Freien, das Erreichte zu sichern und auszubauen und dem „Kopftuch“ und seiner Bedeutung zu wehren. Dazu tragen alle Geistesströmungen bei, die dem Erleben und Erkennen des wahren Göttlichen den Weg bereiten, indem sie ihm und seinem Widerpart mit eigenständigem Denken auf den Grund gehen.

### **Die Forschungen der Feministischen Theologie**

Wie konnte eine Ausgeburt an widergöttlicher Vereinsmeierei wie der von JHWH und den sogenannten Gerechten seines Bundes sich als Gottglaube herausbilden und einen solch verheerenden Einfluß auf die Völker erlangen? Das fragen sich seit einigen Jahrzehnten und in verstärktem Maße auch Theologinnen. Die Feministische Theologie ist zu einem eigenen Forschungszweig geworden und wird – wie nicht anders zu erwarten – bekämpft, vor allem mit dem Vorwurf des Antijudaismus. Das bleibt einem heutzutage nicht erspart, wenn man sich mit der Bibel auseinandersetzt. Sie ist nun einmal das Werk jüdischer Männer zugunsten eines jüdisch-männlichen Herrschaftsanspruches, dem sich aber die Mehrheit christlicher und nichtchristlicher Männer angeschlossen hat, wenn viele von ihnen ihn auch häufig nur in versteckter Form Frauen gegenüber an den Tag legen. Wie sehr dies von der Brutalität des moslemischen Männlichkeitswahns überboten wird, steht auf einem anderen Blatt.

Den bittersten Weg haben bei besagter Revolution – ganz zu schweigen von den Frauen unter den Schleiern und Burkas – wohl Feministinnen zu gehen, die aus dem jüdisch-orthodoxen Lager herausstreben. Eveline Goodman-Thau läßt in ihrem Buch „Zurück zum Garten Eden – auf der Suche nach Gemeinschaft“<sup>4)</sup> eine solche Jüdin zu Wort kommen: „Für

---

3) siehe den Aufsatz unter derselben Überschrift von Heidrun Beißwenger in *Mensch und Maß*, Folge 5/1988

4) zitiert bei Gerda Weiler, *Das Matriarchat im Alten Israel*, Kohlhammer 1989, S. 9

jüdische Frauen wie mich, die sich mit den religiösen Dimensionen des Lebens befassen, ist das Fehlen einer Tradition, die Erfahrungen von Frauen widerspiegelt und Frauen in einen religiösen Kosmos einbindet, einer der heimtückischsten Aspekte der westlichen Gesellschaft und Kultur. Sich ganz der Führung der – meist männlich orientierten – traditionellen Religion unterwerfen, heißt, einer Art spiritueller Vergewaltigung ausgesetzt sein; sie zurückzuweisen heißt, einer tiefen spirituellen Einsamkeit anheimzufallen.“

Die friedliche Revolution der Frauen spielt sich im Reich des Geistes ab, so wie wir es auch bei der Ludendorff-Bewegung beobachten können. Die Wahrheit erforschen, sich über sie mit den Menschen in eigenständigem Denken und geeigneter Form austauschen und selbst ein entsprechendes Leben führen, das ist alles, was zu tun ist. „Die Wahrheit geht ihre eigenen Wege“, lautet eine Lebenserfahrung Mathilde Ludendorffs. Aber es gilt, Durststrecken durchzustehen. Der weltherrschaftssüchtige Feind ruht nicht. Er will seine Bastionen verteidigen, und eine seiner Waffen dabei ist die „Antisemitismus“-Keule. Die schwingt er umso heftiger, je näher er sich seinem Ziel glaubt, aus dem Graben springen und sich damit zu erkennen geben muß.

Doch niemand von den geistig um befreiende Wahrheit Ringenden ist Antisemit/in oder Antijudaist/in. Es geht ihnen einzig und allein um ihre Wurzeln, um die Wirklichkeit Gottes. Und da fühlen sie sich vereint mit allen, die wie sie die Freiheit ersehnen und nach Wahrheit suchen, seien es Juden, Nichtjuden, Männer oder Frauen.

Gerda Weiler weist nun in ihrem Buch „Das Matriarchat im Alten Israel“ nach, daß JHWH, so wie er vordergründig in der Bibel erscheint, eine Verwandlung des ursprünglichen JHWH ist und Israel keineswegs von Anfang an eine „patriarchale Kultur und Gesellschaftspraxis“ und nur einen einzigen Vatergott gehabt habe.

„Im Herbst 1928 stieß ein syrischer Bauer (bei Ras Schamra an der syrischen Küste) mit seinem Pflug auf Spuren einer menschlichen Ansiedlung. Im Jahre 1929 begannen an der nordsyrischen Küste die ersten Grabungen. Hier lag vor mehr als 3500 Jahren eine machtvolle Stadt an den Ufern des Mittelmeers: Ugarit. Mit den Funden in Ras Schamra stellt sich das kanaanäische Volk zum ersten Mal der Welt persönlich vor ... Wir haben nichts gewußt von seiner Religion, nichts von der Würde seiner Frauen und der hohen Achtung, die sie in der Gesellschaft genossen ... Tausende von Tontafeln sind in den verschiedenen Sprachen beschrieben

---

mit urkundlichen Texten, mit Aufzeichnungen über Vorräte und Lagerverwaltung. Briefe sind erhalten und Wörterbücher, die in die Kunst des Sprachvergleichs einführen und offensichtlich an den Schreibschulen verwendet worden sind. Einzelne Tafeln sind Textvorlagen für Priesterinnen und Priester gewesen, die sie als Gedächtnisstütze beim Rezitieren der kultischen Gedichte benutzt haben; den Texten entsprechen Szenen im Kultdrama. Andere Tafeln überliefern die heiligen Lieder, mit denen das ganze Volk sich an seine Göttinnen und Götter gerichtet hat ...<sup>5)</sup>

Der Kult aber folge einem „Ritualschema“, das „überall im Vorderen Orient, in Ägypten und dem gesamten Mittelmeerraum“, ja „in aller Welt“ nachgewiesen sei. „Die Kultdramen wiederholen die sichtbaren Abläufe der Natur ... Nirgends kennt die Literatur jener Zeit das Genre der ‚Familiengeschichte‘, mit der die Bibel die ‚Geschichte Israels‘ beginnt ... Die ‚Erzvätergeschichten‘ der Bibel sind relativ spät entstandene Texte, die, rückblickend erzählt, erst kurz vor der Zeitenwende ihre endgültige Formulierung erfahren haben.“ Diese erst rund tausend Jahre später entstandenen Erzvätergeschichten überlagern die ursprünglichen matriarchalen Überlieferungen. An deren Freilegung mitzuarbeiten, hat sich die Forscherin zur Aufgabe gemacht und hat kurz gesagt herausgefunden:

Die Beobachtung des Werdens und Vergehens im Jahreslauf ließ die Menschen der alten Völker in der Natur eine Leben schaffende und erhaltende Schöpferkraft ahnen und mit dem Bild einer „magna mater“, der „Großen Mutter“ vor Augen führen, die ursachlos, bildlich gesprochen jungfräulich, aus sich heraus immerwährend neues Leben hervorbringt. Die Schöpfung (nach Kant die „Erscheinungswelt“) wird als „Gottessohn“ versinnbildlicht. Die Schöpferkraft „Große Mutter“ und ihre Schöpfung, der „Gottessohn“, sind einander in großer Liebe zugetan. – Welch schönes Bild für das göttliche Wirken in der Schöpfung und die „Fürsorge Gottes“, von der Mathilde Ludendorff spricht! – Und so feiern die damaligen Völker beim Neubeginn der Wachstumszeit die „Heilige Hochzeit“. Der „Gottessohn“ wird als gehörnter Widder dargestellt, sein „Horn“ stellt seine Zeugungskraft dar, die am Ende des Jahreslaufes erschläft wie sein ganzer Körper, der dem „Tode“ überantwortet wird und in die Unterwelt, in den Schoß der „Großen Mutter“ zurück muß, um am Anfang des neuen Jahreslaufes von ihr wiedergeboren zu werden, als erwachende Natur wiederaufzuerstehen.

Hiermit stimmt auch der Mythos von Maria und ihrem jungfräulich geborenen Gottessohn Jesus überein und erhält nun erst seinen ursprüngli-

---

5) a.a.O., S. 31

chen Sinn zurück. Denn auch mit den Erkenntnissen neuester Philosophie wie der von Mathilde Ludendorff, die auf Kant und Schopenhauer fußt, stimmt diese Schau des Göttlichen überein: Die Schöpfung wird geboren und in ihr Schöpferisches durch ursachlose Schöpfungsakte. Im Mythos sind sie das Werk der „Großen Mutter“. Innerhalb der gewordenen Schöpfung aber erneuert sich das Leben nach den Naturgesetzen: Das „Horn“ des mythischen Gottessohnes, des Widders oder Stieres, zeugt neue Lebewesen. In der Megalithkultur der Steinzeit Europas sehen wir neben entsprechenden Widder-Bildern sogar die Erkenntnisorgane für die beiden Seinswelten in der Abbildung menschlicher Augen sinnbildlich dargestellt: Das klar nach außen blickende Auge erkennt die Erscheinungswelt, das nach innen gerichtete, als sternförmig verzierte Scheibe gestaltete Auge erschaut die Schöpferkraft, die „Große Mutter“, das Göttliche. Die Urvölker lebten also tief naturverbunden in klarer Gottschau.

„Die gleitenden Übergänge von Kult zu Kult finden wir dort am problemlosesten verwirklicht, wo die theologische Gottesvorstellung, die kultischen Feste und ihre Riten einander ähnlich gewesen sind. Das bedeutet, daß JHWH mit den Göttern der umliegenden Stämme verschmelzen konnte, weil er ein matriarchaler Jünglingsgott gewesen ist, wie Ba'al, El und der babylonische Marduk. JHWH wird wie Marduk als Kämpfer mit den Ungeheuern und Drachen dargestellt (Jesaja 51.9). Er erscheint dem David aus einem Maulbeerbaum, der der Göttin Istar geweiht war (1. Chronik 14.15).“<sup>6)</sup> Jeder Stamm hatte seinen eigenen „Gottessohn“, nach dessen Namen er sich selbst nannte.

„Die Kultverschmelzung des Gottes JHWH mit den Göttern der Alten Welt von Mesopotamien bis in den östlichen Mittelmeerraum läßt sich heute kaum mehr bestreiten. Robert von Ranke-Graves gibt Quellen an, die JHWH mit dem weißen Stiergott der Danae gleichsetzen (Ranke-Graves 1981, 400), dem Mondgott, der mit El identisch ist.“<sup>7)</sup>

Ebenso ist Hiob ein „Gottessohn“, der altert, stirbt und wiedergeboren wird. „Mein Fleisch ist um und um wurmig und kotig; meine Haut ist schrumpft und zunichte geworden!“ (7.5) „Ich habe mein Horn in den Staub gelegt“, klagt Hiob (16.15), „und das Grab ist aufgedeckt vor ihm.“ (26.6) „Die Toten ängstigen sich tief unter den Wassern“, doch JHWH „faßt das Wasser zusammen in seine Wolken...“ (26.5 und 8f.) „Hier erweist sich JHWH als Wolkenreiter, als der Herr des Lebens, der den Regen bringt. Er trägt die Züge des Gewittergottes Ba'al“, erklärt Weiler.

---

6) a.a.O., S. 94

7) a.a.O., S. 93

„Gott donnert mit seinem Donner wunderbar und tut große Dinge!“ (37.5)<sup>8)</sup> „Aber“, schreibt Weiler, „die Geliebte, die den Gott zu neuem Leben erweckt hat, fehlt in diesem Kultdrama“, die „Große Mutter“ und „Himmelskönigin“ wird totgeschwiegen. Von Hiobs Zeugung neuen Lebens heißt es weiter: „... und wurden nicht so schöne Weiber gefunden in allen Landen wie die Töchter Hiobs ... und der Herr segnete ihn mehr denn zuvor ... (42.12 ff.)“ Plötzlich tritt der „Herr“ auf. „Die Himmelskönigin ist dem Korrekturstift des Nacherzählers zum Opfer gefallen. Der JHWH des Hiob-Liedes zerschmettert die Meeresgöttin Rahab. Vom matriarchalen Marduk wissen wir, daß er sie geliebt hat.“<sup>9)</sup> So können wir an der Hiob-Sage den Wandel JHWHs verfolgen.

Ein Trick der Bibelschriftsteller ist es, den älteren Texten die jüngeren voranzustellen, womit diese an Eindrücklichkeit gewinnen, berichtet Weiler. So sei das Josuabuch der Geschichte des alten Israel vorangestellt, dessen letztes Kapitel den Bundesschluß der zwölf Stämme mit JHWH auf dem sogenannten Landtag zu Sichem berichtet. Daß das Volk Israel „sich aus der Idealzahl von zwölf Stämmen zusammengesetzt (habe), darunter jene, die im Süden noch zu Davids Zeiten ein Eigenleben geführt haben (Noth 1956, 167)“, sei eine Legende. „Das JHWH-Bündnis der Stämme Israels ist rückwärts gerichtete Projektion ... Die Stämme Israels haben im Norden von Jerusalem ein eigenständiges Dasein geführt, wo ,besonders die große Göttertrias El, Ba'al und Anat<sup>10)</sup> verehrt worden ist ... Erst David hat diese Stämme unter seine Herrschaft gebracht und sie mit dem Südland zu einem Großreich vereint.“ Schon nach Salomons Tod habe der nordisraelische König Jerobeam die alten Stiergottheiten wieder eingesetzt und sich „Sichem ausgebaut, darin zu wohnen. (1. Könige 12.25)“<sup>11)</sup>

---

8) Das erinnert an den germanischen Gott Donar. Auch Jürgen Spanuths Forschungen über die nordischen Phönizier und Philister, die zur Zeit der Blüte Ugarits an den Küsten Palästinas auftauchen, wären mit denen Gerda Weilers zu vergleichen.

9) a.a.O., S. 95

10) Anat ist der Name der Himmelskönigin bei den genannten Stämmen

11) Weiler, a.a.O., S. 99

Sichem sei ein uralter heiliger Ort gewesen. Bereits im Ausgang des 3. Jahrtausends v. u. Z. sei dort ein Steinkreis<sup>12)</sup> über einem Bereich außerordentlicher Erdkräfte errichtet worden. An solchen Orten hätten die Menschen eine heilige Eiche gepflanzt und seien dorthin gewallfahrtet. „Unter Berufung auf den Treueschwur, den Israel seinem Gott am Anfang der Geschichte“ des Josuabuches „geleistet habe, erscheint dann“ durch die Voranstellung des neuen Textes vor den alten „alle Anbetung der archaischen Gottheiten Israels als Abfall von diesem Einen Bundesgott.“<sup>13)</sup> Sichem werde als „von Anfang an“ heilige Stätte JHWHs dargestellt. Und der vormalige Regen- und Donnergott JHWH, der mit dem El und dem El-Schadai verschmolzene Stiergott und Sohn der Himmelskönigin, sei nun zum „patriarchalen Hochgott“ verwandelt, der „einsam und unsterblich im Himmel“ thront und mit der Natur nichts mehr zu tun hat.

Der Name Isra-El aber deutet noch auf die matriachale Vorzeit hin, die sich so grundlegend vom heutigen Israel unterscheidet wie der matriachale JHWH vom patriarchalen.

Bei der Verwandlung JHWHs war männlicher Machtwille am Werk und hat sich sein Vorbild, seinen Führer, Machtverstärker und Rechtfertiger geschaffen, unter dessen Herrschaft er alle Welt zwingen will. Das wird als widernatürlich und widergöttlich von immer mehr Menschen durchschaut und abgelehnt. Die Kirchen sind leer, und auch in Israel sind längst nicht mehr alle Menschen Bundesgenossen des patriarchalen JHWH. Auch dort regt sich Widerstand, der hoffen läßt.

---

12) Auch hier gleiche Bräuche Palästinas und des europäischen Nordens!

13) a.a.O., S. 99